

Big Archive: medial entgrenzt - sozial vernetzt

Bericht über die Frühjahrstagung in Mainz vom 24.-26. Mai 2017

Klaus Heimann

■ EINLEITUNG

Nach 2003 fand die diesjährige Tagung der MedienarchivarInnen wieder beim Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) auf dem Mainzer Lerchenberg statt. Karnekrawall und Ostern waren gerade vorbei, so dass die TeilnehmerInnen sich wieder an Fleisch, Fisch oder Rohkost halten konnten und auch sonst nichts anbrennen lassen mussten. Der Titel der Tagung, „Big Archive – medial entgrenzt, sozial vernetzt“ versprach jedenfalls eine spannende Angeltour.

■ ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG



In seiner Begrüßungsansprache nahm der **vfm-Vorsitzende Mario Müller (Pro7sat1)** dieses Bild denn auch auf und versprach den rund 250 TeilnehmerInnen die folgende Kost: prozessorientierte

Archive, Cross-Medialität, rechtliche Herausforderungen sowie neue Geschäfts- und Betriebsmodelle. Was bedeutet das für die Archive der medialen Branche – nicht Brache! Wie lautet deren neuer Sprachcode? Machen sich die Archive ihn zu eigen oder haben sie etwas dagegen zu setzen?



Diese Vorlage griff der **Programmdirektor des ZDF, Dr. Norbert Himmler**, gerne auf. Gerade zurückgekehrt aus Sizilien, stand er, wie er betonte, noch ganz unter dem Eindruck der dortigen

kulturgeschichtlichen Zeugnisse der Antike. Die dortigen Archive waren nach seiner Kenntnis zwar oftmals verschüttet, sie müssen allerdings heute nicht mehr ausgegraben werden. Dies gelte auch für die meisten heutigen Medienarchive, jedenfalls die der Rundfunkanstalten, die unverzichtbare Stützen der Programme seien. Allerdings sieht er sie heute, angesichts der Wandlungen in der Programm- und

Redaktionsarbeit, vor neue Herausforderungen gestellt. Dies gelte besonders angesichts der aktuellen sozialen Medien. Die Archive stünden vor der Herausforderung einer „medialen Entgrenzung“ – auch auf ihrem „Spielfeld“.



Für den Eröffnungsredner **Elmar Theveßen**, Leiter Hauptredaktion Aktuelles und stellvertretender Chefredakteur des ZDF, hätte das Thema in diesem Jahr nicht aktueller gewählt werden können. Die

weltweite politische Krise ist Dauergegenstand der Berichterstattung in fast allen deutschen Medien. An dieser Stelle können nur einige wenige Stichworte genannt werden: Das Internet und die sogenannten sozialen Medien, die inzwischen als „fünfte Gewalt“ bezeichnet werden können, haben sich in diesem Zeitraum zu einem der wichtigsten Kommunikationsmittel weltweit etabliert. Das Internet ist dabei nicht nur ein Werkzeug und Schauplatz des Guten, sondern auch ein Instrument des Bösen. Will man diese Erscheinung personifizieren, so kommt man nicht an Namen und Gesichtern des internationalen Terrorismus vorbei. Sie ist nicht nur eine Erscheinung der „Dritten Welt“, sondern zunehmend auch eine der „Ersten“. Das allein auf den Islam zurückzuführen, greift zu kurz. Den Medien kommt bei der Darstellung und Analyse dieses Phänomens eine wichtige Rolle zu.

Der Journalist Elmar Theveßen als profilierter Protagonist des „Netzwerk Recherche“ leistet mit seiner Analyse des „Bösen“ einen wichtigen Beitrag zum Verständnis dieser Entwicklung. Darüber berichtete er in seinem aufschlussreichen Eröffnungsreferat der Frühjahrstagung 2017.

- Was sind die Ursachen dieser grausamen Realität?
- Was sind ihre Ausprägungen und Erscheinungsformen gegenüber?
- Auf welchen Kanälen breitet sie sich aus?
- Wie und wer kann man dagegen angehen?



Klaus Heimann
Im Eichenforst 11b
51069 Köln
Tel 01522 1824745
klaus.heimann.
koeln@web.de

Welche Rolle und Aufgaben nehmen dabei die Journalisten ein?

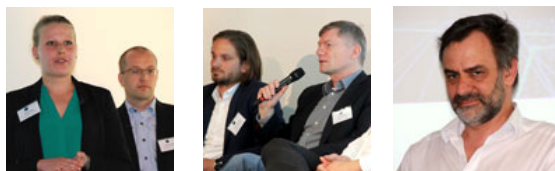
Theveßen rückte die Terroranschläge der letzten Wochen in Europa und ihre Berichterstattung darüber in den Medien in den Blick. Dabei durchaus kritisch und selbstreflektiert. Er thematisierte die Aufgaben des kritischen Journalismus und problematisierte sie auch vor dem Hintergrund ihres gesetzlichen Auftrags und ihrer Spielräume am Beispiel des ZDF-Staatsvertrags. Dabei kamen auch die Aufgaben eines Qualitätsjournalismus zur Sprache und dessen Angewiesenheit auf fundierte Zulieferungen. Er erwähnte dabei auch die Aufgaben und Rollen der Archive in ihrer Funktion als „Ersthelfer“. Theveßen plädiert für ihre Mehrmedialität und Vernetzung. Doch lesen Sie dazu mehr in dieser Ausgabe.

■ SESSION 1: CROSSMEDIA

Von Hans-Gerhard Stüb

„Wohin nur mit der dokumentarischen Power in Zeiten von Big Data und Google-Technologien“, fragt sich so mancher unbedarfte, aber auch bedürftige Power-User-Dokumentalist der letzten 30 Jahre nach erfolgreich überstandenen jahrzehntelangen Digitalisierungsprozessen, Umstrukturierungsmaßnahmen und Einsparungsaktivitäten der „geplagten“ Medienhaushierarchen.

Schon schnell zu Beginn der harmlos mit "Crossmedia" überschriebenen Session1 am Montagmittag wurde jedem klar, dass es bei den aktuell "in progress" befindlichen IT-Modernisierungsvorhaben nicht wie in all den Jahren zuvor um eine einfache Erneuerung von Arbeitsmitteln geht, sondern dass vermutlich dieses Mal eine "Revolution" bevorsteht und keine "Evolution", wie die moderierende Eva Schütz gleich zu Beginn anmerkte.



Die dann folgenden Vorträge der Session von **Christoph Kloth** und **Amelie Runte** (Pro7sat1), **Philipp Sevenich** und **Ralf Walhöfer** (WDR), **Olaf Moschner** (info Network) zeigten dann auch schnell, dass offenbar nicht nur Google und Facebook den Umgang mit Big Data beherrschen, sondern auch die Medienhäuser der deutschsprachigen Welt sich in absehbarer Zeit daran orientieren würden.

Waren die Teilnehmer der Frühjahrstagungen vor zwei bis drei Jahren noch relativ ratlos, wie sie mit dem Thema umzugehen hätten, so konnte man in der aktuellen Session nicht nur Lösungsansätze se-

hen. Nein, es wurden in allen drei Vorträgen Realisierungen skizziert, die zumindest Teillösungen auf der technischen Ebene noch in diesem Jahrzehnt erwarten lassen, bzw. schon erreicht sind. Die Projektüberlegungen in allen drei Fällen - egal ob öffentlich-rechtlich oder privatwirtschaftlich - waren in den groben Linien technisch überraschenderweise äußerst ähnlich. Und allen war in der Prognose auch gemeinsam, dass die intellektuelle dokumentarische Erschließung, welche auch die Digitalisierung eher gestärkt überstanden hatte, offenbar diese neue digitale Revolution kaum überstehen dürfte. So könnten automatische Erschließungssysteme über kurz oder lang die intellektuelle Erschließung ablösen. Der Schwerpunkt soll künftig hingegen wohl auf einer einfachen, google-ähnlichen Recherche für den "Endanwender" liegen.

Höchst komplex sind deswegen die dahinterliegenden Algorithmen, die in der Lage sein sollen, auf der Basis von Big-Data-Ansammlungen zielgenaue Rechercheergebnisse zu liefern, ohne eine vorhergehende intellektuelle Erschließung. Natürlich funktioniert das nur, wenn neben den zaubernden Algorithmen moderne (funktionierende!) Mining Systeme vorgeschaltet sind, mit Filtern versehene crossmediale Recherche zum Einsatz kommt und Linked Data überall dort die fehlenden Daten ergänzen, wo die reine Automation an ihre Grenzen stößt. Die Einbeziehung und Integration sämtlicher Quelldaten und Quellsysteme sind bei allen Planungen selbstverständliche Ziele. Diese Daten-"Silos" sind bekanntlich schwer zu handhaben, auch weil sie in ihren Strukturen so heterogen sind.

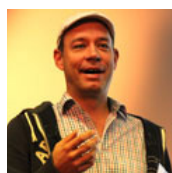
Bei Big-Data auf die reine Vernetzung der vorhandenen Systeme zu setzen, hat deutlich wahrnehmbare Grenzen und ist langfristig und finanziell-organisatorisch nicht mehr vertretbar. Die vom "Nürnberger Trichter" eingesammelten Metadaten jedweder Profession (also z.B. auch Planungsdaten, Schnitt-Daten sowie Rechteinformationen) werden nach den neuen Maßstäben hingegen die Daten-Drehscheibe jeder Institution bilden. Dabei bleiben die bestehenden Beziehungen zu den Medien-Assets vom Video bis zum PDF allerdings unverzichtbar und müssen integriert werden.

Technisch scheinen alle drei vorgetragenen Lösungen in recht kurzer Zeit realisierbar zu sein, wobei RTL am weitesten ist und schon Teile des Projekts umgesetzt hat. Auch wenn der Teufel wie immer im Detail steckt, die Big-Data-Lösungen werden kommen. Natürlich kann man noch Zweifel haben. Audiomining, Videomining und ähnliche Tools sind noch keineswegs ausgereift und werden Probleme bereiten. Das gilt auch für die Migrationsverfahren beim mapping, das für die notwendige Angleichung von alten und neuen Systemen obligatorisch sein dürfte.

Was wird nun also aus der dokumentarisch-intellektuellen Arbeit bei Einführung dieser neuen Systeme? Alle drei Projekte haben Change-Management-Verfahren integriert oder zumindest im Blickfeld. Dabei wird die Frage im Vordergrund stehen, was aus den bisherigen dokumentarisch-intellektuellen Erschließungen wird. Es wird neue Aufgaben und neue Rollen geben, die zu definieren sind. Eine erneute massive Änderung im Berufsbild der Mediendokumentare rollt auf uns zu. Vielleicht ist es die "Übersetzertätigkeit" zwischen Redakteur und Techniker. Vielleicht die Verfeinerung der automatisch verlinkten Datenstränge zur Optimierung der Rechercheergebnisse. Vielleicht wird die gestaltende Mitarbeit bei der Fortentwicklung dieser Systeme ins Zentrum rücken, oder es wird womöglich auch zunehmendes Faktenchecking bei der Verifizierung externer Datenquellen und eine stärkere Integration der Dokumentare in die redaktionellen Produktionsprozesse gefragt sein. In jedem Fall sollten die Betroffenen die Initiative ergreifen und aktiv ihre neuen Rollen suchen, Lösungen anbieten, wo Fragen aufgeworfen werden. Nur so haben sie eine Chance, im Spiel zu bleiben.

Es ist - wieder einmal - eine spannende Zeit. Wie weit sie revolutionär auf den Alltag der Dokumentare und Archivare wirken wird oder "nur" evolutionär, werden wir schon bald sehen. Alle drei Projekte sind auf einem guten Weg und werden (technisch) erfolgreich sein - die Zukunft unserer Branche hoffentlich auch.

■ SESSION 2: NEWCOMER-FORUM IM VFM – NEUES AUS DEN HOCHSCHULEN



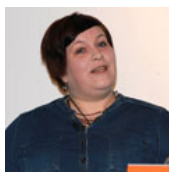
Der mittlerweile schon etablierte Marianne-Englert-Preis - benannt nach der langjährigen Archivleiterin der F.A.Z. - wurde in diesem Jahr erstmals von **Michael Vielhaber** vom ORF sehr kurzweilig moderiert. Die diesjährigen PreisträgerInnen sind: 1. Moritz Finke, Julian Rische und Tim Zimmermann (Hasso-Plattner-Institut Potsdam); 2. Catharina Boss (infoNetwork); 3. Dr. Julia Lorke (Imperial College, London). Die mit jeweils 500 Euro dotierte Auszeichnung gilt dem dokumentarischen Nachwuchs der Branche. In der Natur der Sache liegt es, dass die fünf ausgezeichneten Personen sich mit drei thematisch auseinanderliegenden Themen befasst haben.



Im Fokus des Dreierteams von **Moritz Finke, Julian Rische und Tim Zimmermann** stand - wen wundert das? - der Fußball. Mit einer semantischen Analyse und Aufbereitung von Bundesligadaten von zwei oder auch mehreren Begegnungen gelang es ihnen, eine neue Sicht auf Spielverläufe und Ergebnisse zu liefern. Ihre graphische Aufbereitung zielt nicht nur auf Ereignisse aktueller Spiele, sondern bezieht auch die Ergebnisgeschichte, Stürmerformationen und sogar Wetterlagen mit ein. Damit haben sich alle drei für die erste Liga qualifiziert.



Catharina Boss berichtete über ihr praxisnahes Projekt über die Relevanz sozialer Medien und deren Verbreitung am Beispiel von Twitter. Untersucht werden dabei drei Typen von Listen in Bezug auf Sachgebiete, Ereignisse und Journalisten. Das Projekt befindet sich noch in der Testphase. In ihr sollen auch die Verwendungsmöglichkeiten im Betriebsalltag untersucht werden.



Im dritten Projekt beschäftigt sich **Dr. Julia Lorke** anhand historischer Beispiele, u. a. Bertolt Brechts Radiotheorie aus der Zeit der Weimarer Republik, mit den Möglichkeiten des interaktiven Radios im Lebensalltag. Diese Methode ist mittlerweile ein ausgereiftes Mittel für eine demokratische Programmgestaltung zwischen Hörfunkjournalisten und Radionutzern.

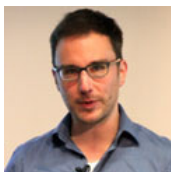


Im Anschluss an die Präsentationen der preiswürdigen Projekte dankte der vfm-Vorsitzende **Mario Müller** den diesjährigen Preisträgern für ihre engagierte Mitarbeit und überreichte die Urkunden.

■ SESSION 3: REDAKTIONSNAHE ARCHIVARBEIT



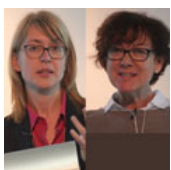
In dem von ZDF-Verwaltungsdirktorin **Dr. Beate Scherer** moderierten Block stand die redaktionsnahe Archivarbeit im Mittelpunkt. Sie steckt freilich - zumindest was den öffentlich-rechtlichen Rundfunk angeht - noch weitgehend in den Kinderschuhen. Diese "wachsen" aber bekanntlich mit ihren Trägerinnen und Trägern mit. Vorgestellt wurden in dieser Session vier verwandte Ansätze mit unterschiedlichen Schwerpunkten in Österreich und der Bundesrepublik.



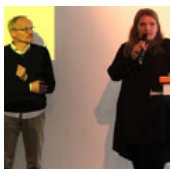
Im ersten Beitrag stellte **Martin Cremer** den aktuellen Stand und die Vorhaben der Termin- und Ereignisdatenbank „zeitlupe“ vor. Sie startete 2007 als gemeinsames Projekt des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA) und des WDR. Man könnte also mutmaßen, sie sei schon etwas „in die Jahre“ gekommen. Doch weit gefehlt! Hinsichtlich der Träger, den Funktionalitäten und Nutzern wächst die Anwendung noch immer. Sie zeichnet sich durch Programm- bzw. Redaktionsnähe, Usability und Schnittstellen zu den Anwendungen in ARD und ORF aus.



Michael Liensberger stellte die Grundlagen des multimedialen Archivs im ORF vor. Es ist seit 2016 im Aufbau und in der Entwicklung. Ziel ist es, die Fernseh-, Radio- und Onlineangebote des Senders gemeinsam und integrativ zu bedienen. In der Startphase steht die Entwicklungen im Hörfunk mit der Audiovisualisierung im Vordergrund. Dies ist eine besondere Herausforderung für das ORF-Archiv; denn es wurde Neuland betreten, das für die Archive in der BRD beispielgebend sein könnte.



Im dritten Beitrag berichteten **Elga Oheim** und **Susanne Wick** (BR) über ein neues Arbeitsfeld für das Archiv. Man beschränke sich dort nicht mehr auf die Bereitstellung der „eigenen“ Bestände, sondern bezieht auch die Angebote von Twitter, Facebook und YouTube mit ein. Es würde hier zu weit führen, alle Aspekte der sehr informativen und detailreichen Präsentation an dieser Stelle nachzuzeichnen. Dies bleibt der nächsten Ausgabe von info7 vorbehalten.



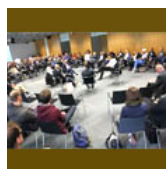
Im letzten Teil der Session 3 stellten **Sonja Schünemann** und **Dr. Stefan Hertrampf** vor, wie soziale Netzwerke als Recherchequelle beim ZDF herangezogen werden. Das Archiv wird beim Sender tendenziell nicht nur als Informant für die Bestände des Hauses herangezogen, sondern zunehmend auch für deren Bewertung und als Fakten-Checker externer Quellen. Leider blieb für eine ausführliche Berichtserstattung über dieses Arbeitsfeld zu wenig Raum. Es kann aber an dieser Stelle prognostiziert werden, dass dieses Themenfeld auch in Zukunft bei den Tagungen zunehmend „beackert“ wird. Neuland wäre dann wirklich unterm „Pflug“.

■ SESSION 4 – BIG ARCHIVE



Die Session 4 der Frühjahrstagung fand in diesem Jahr erstmals als Fishbowl-Diskussion statt. Eine fulminante Premiere.

Was ist das? Es ist eine Diskussionsform für einen großen Teilnehmerkreis. Die „Gäste“ sitzen in der Mitte des Raums im Kreis, das „Publikum“ ist in einem großen Rondell darum gruppiert.



Die Gäste in der Mitte eröffnen die Diskussionsrunde jeweils mit kurzen Statements. Danach sind die Teilnehmer im Publikum aufgerufen, neben den Gästen Platz zu nehmen und einen Diskussionsbeitrag einzubringen. Dieser kann der von den Gästen (oder aus dem Publikum) aufgegriffen und weitergeführt werden.

Nicht zu vergessen ist der/die ModeratorIn für die Eröffnung und die Erläuterung der Methode und des Themas. Er oder sie bewegt sich im Raum, dirigiert, forciert, fasst zusammen, gibt neue Impulse.

Das Ergebnis wurde am Rande auf Braunpapers von Beobachtern festgehalten und von der Moderatorin **Angelika Hörth** (DRA) resümiert.

Und was war das Thema 2017? Natürlich: Big Archive – medial entgrenzt, sozial vernetzt.

Wer waren die Gäste? **Frank Adam** (SWR/SR), **Malte Blumberg** (funk), **Olaf Moschner** (infoNetwork), **Christian Schrupf** (spaactor.com) und **Albrecht Ude** (Netzwerk Recherche).

Und was kam alles zur Sprache? Jetzt sind Sie dran: Lesen Sie den spannenden "Köder" in diesem Heft, wenn Sie wollen.

■ FESTVORTRAG

„Die beste Art, die Zukunft voraussagen, ist sie zu gestalten – Medien und Politik im Digitalen Zeitalter“



Der Mittwochmorgen startete intensiv und anregend – nämlich mit einer medienpolitischen Keynote von **Heike Raab**, Staatssekretärin in der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz und Bevollmächtigte beim Bund in Europa für Medien und Digitales.

Frau Raab würdigte Mainz zunächst als Wiege des Buchdrucks seit Gutenberg und als Kulturstadt in Deutschland. Mit dem ZDF habe die Stadt einen würdigen kulturellen Standort. Sie betonte, dass die Digitalisierung nicht nur die Medien, sondern zu-

nehmend alle Lebensbereiche tangiert und durchdringe. Dieser Prozess habe inzwischen selbst den Medizinsektor erfasst, aber nach wie vor gelte: „Der Arzt bleibt“.

Diese Entwicklung mache auch vor dem Kultursektor und den Rundfunkanstalten nicht halt. Als Beispiel nannte Frau Raab die Herausforderung bei der Digitalisierung des deutschen Filmerbes. Für dessen breiten Nutzung müssten allerdings nicht nur die Finanzierungsfragen gelöst werden, sondern auch die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür – wie auch in verwandten Bereichen – erst geschaffen werden.

Raab stellte ebenfalls die Vorteile einer dualen Medienordnung in Europa heraus, die nicht durch die Digitalisierung auf internationaler Ebene gefährdet werden dürften. Abschließend plädierte die Staatssekretärin dafür, eine digitale Spaltung der Gesellschaft nicht zuzulassen und die Voraussetzungen für eine breite Nutzung zu etablieren.

■ SESSION 5 – NEUKUNDEN FÜR MEDIENARCHIVE



Eine Session der Tagung wird mittlerweile schon traditionell von der Fachgruppe 7 des VdA gestaltet. Sie widmete sich in diesem Jahr den neuen Kunden für die Archive und wurde von Dr. Veit Scheller vom ZDF – sehr unterhaltsam – moderiert. Die drei Beiträge stellten die Angebote verschiedener Archivdienstleister vor.



In der ersten Präsentation stellten Olivera Kipic und Corinna Cramer die Angebote des F.A.Z.-Archivs vor. Die mittlerweile schon legendären „klugen Köpfe“ hinter der Zeitung beziehen ihre Information schon seit geraumer Zeit nicht nur aus dem aktuellen Blatt, sondern können auch auf den seit 1949 angehäuften digitalen Bestand mit ca. sechs Millionen Presseartikeln zurückgreifen. Neben der Vorstellung der unterschiedlichen Angebote des Pressearchivs, gingen die Referentinnen auch ausführlich auf die aktuelle Diskussion um die Novellierung des Urhebergesetzes ein. Sie befürchten – wie auch andere Zeitungsverlage –, dass die aktuellen Gesetzesinitiativen umfangreich in die Verlagsrechte eingreifen könnten.



Der zweite Beitrag der Session gehörte Annika Souhr-Könighaus vom Bundesarchiv. Sie sprach primär über die rechtlichen Restriktionen für die Bereitstellung von Filmen für die öffentliche Nutzung. Der Bestand beläuft sich auf ca. 150.000 Einheiten, die bereits teilweise digitalisiert sind. Die Einschränkungen werden aus den §§ 3 und 10 des BA-Gesetzes abgeleitet. Besonders fatal ist dies bei den sog. „verwaisten Werken“, deren Urheber trotz aufwändiger Recherchen nicht zu ermitteln sind. Die Referentin sieht hier eine deutliche Diskrepanz zwischen Nutzerinteressen und den rechtlichen Einschränkungen und plädiert deshalb sie für die Lockerung des Urheberrechts in solchen Fällen.



Danach ging es um die unterschiedlichen Modelle für die Vermarktung von Paid Content der Zeitungsverlage. Stefan Winterbauer von der Hamburger Meedia GmbH ging dabei detailliert auf die statistisch nur schwer ermittelbaren Daten von BILD, Spiegel, F.A.Z., SZ, Rheinzeitung und taz ein. Dabei stellt er deutliche Unterschiede fest, mit einer leichten Tendenz nach oben, und im internationalen Vergleich. In Europa sei Norwegen der Marktführer – mit deutlichem Abstand. Deutschland belege bisher nur einen Platz im unteren Mittelfeld.

■ SESSION 6 – DATEN UND MEDIENINTEGRATION



Die letzte, von Rüdiger Bamberger (APA Wien) moderierte Session, nahm noch einmal richtig Fahrt auf. Es ging um unterschiedliche Formen der Daten und Medienintegration.



Steffen Holly vom Fraunhofer IDMT in Ilmenau referierte über Ansätze zur automatischen Medienannotation. Er stellt dabei die unterschiedlichen Ergebnisse bei einer manuellen und automatischen Extraktion von inhaltsbezogenen Daten. Ebenso bei den Inputgenerationen und des Medientyps. Für einen Einsatz in der Mediendokumentation ist der Ansatz vermutlich noch nicht ausgereift genug, aber vielversprechend.

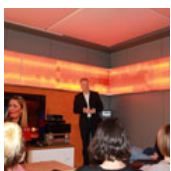


Marco Fiebig lieferte einen Werkstattbericht über ein Projekt von SWR/SR. Gegenstand ist, wie Metadaten aus Sendungen der Anstalten im Programm, bei der Vermarktung und in der Medienevidenz gewonnen und aufbereitet werden können. Ausgangspunkt ist die Feststellung oder Tatsache, dass dafür allein die bisherigen Modelle und Verfahren nicht ausreichend sind. Der Lösungsansatz bestehe darin, zusätzlich zur intellektuell-basierten Dokumentation eine automatisch erzeugte, ggf. verfeinert durch die Populärsprache, einzusetzen. Mithin also eine „Doppelstrategie“ verfolgen. Zweifellos ein interessanter Ansatz. Ich bin gespannt auf den Stapellauf.

■ RAHMENPROGRAMM



Nicht nur Sozialwissenschaftler haben erkannt, dass die informelle Kommunikation ein wichtiger und unverzichtbarer Faktor bei Tagungen und im Alltag darstellt. Sie dient also nicht nur dem Vergnügen, sondern auch dem fachlichen Austausch und der Weiterbildung.



Ein Schwerpunkt in Mainz waren die Fach-Führungen im ZDF. Sie erfreuten sich eines großen Zuspruchs. Vorgestellt wurde das digitale Wohnzimmer, die Anstrengungen des Senders bei der Massen-Codierung in der Langzeitsicherung, die Entwicklung zum multimedialen Content Anbieter und -natürlich - auch das Archiv auf dem Lerchenberg.



Dem Kennenlernen diene das Get-together in der Mittagspause am Montag. Es galt nicht nur den „Erstklässler“, sondern war auch etwas für manche „Alten Hasen“. Parallel dazu fand die Mitgliederversammlung der Fachgruppe 7 im VdA statt. Der Entspannung mit Gesprächen diene der „Schoppe Treff“ am Dienstagabend im Mainzer „Proviantamt“, wo nicht nur gesungen, sondern auch gelacht werden durfte.



Einen kulturgeschichtlichen und historischen Prolog boten die beiden Stadtführungen am Sonntag vor Tagungsbeginn mit „Gutenbergs schwarzer Kunst“ und Carl Zuckmayers Roman über die „Fastnachtsbeichte“. Erwähnt werden muss an dieser Stelle natürlich der gut besuchte Empfang beim Mainzer Oberbürgermeister **Michael Ebling** im historischen „Kupferberg“-Gebäude mit anschließendem Gang durch die Untiefen des Kellers.

■ RESÜMEE

Wo ein Anfang ist, ist (meist) auch ein Ende. Der vfm-Vorsitzende Mario Müller erinnerte an Cristos „Blick auf die Gegenstände“, bei der die Verfremdung zu neuen Erkenntnissen führt. So verhilft die Teilnahme bei der vfm-Frühjahrstagung zu manch neuer Idee.

Mainz war eine gelungene Tagung. Die Beiträge waren ausnahmslos - soweit mein Blick und Ohr reicht - auf hohem Niveau und erhellend. Dies gilt auch für die fulminante Premiere der großen Fishbowl-Diskussionsrunde mit fast allen Teilnehmern. Damit wurde, wie ich finde erfolgreich, ein neues Format ausprobiert, das hoffentlich eine Fortsetzung erfährt. Die Tagungsteilnahme ist nicht teuer und ein wichtiges Netzwerk für die gesamte Medienbranche in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sagen Sie das bitte weiter. To whom it may concern.

■ DANKSAGUNG

Die Tagung wäre ohne das Engagement von so vielen nicht möglich gewesen: Tagungskomitees, OrganisatorInnen, Technik, Fotografen, Aussteller und, und, und ...

Zuguter letzt gilt es dem ZDF unter der Federführung von Claudia Hillenbrand einen großen Dank für ein hervorragendes Tagungsumfeld und -organisation auszusprechen. Mit dem Zweiten und seinem viel versprechenden Nachwuchs ... tagt es sich eben ...

